

versehene Schulzsche Angabe, daß luridus giftig sein soll, war natürlich Anlaß, die gesammelten drei Stücke ohne Abbrühung, in Butter geschmort (170 g) zu verzehren. Resultat wie vorausgesehen: Wohl-schmeckend und bekömmlich! Am 31. 7. 25 dieselbe Sache, ebenso am 1. 7. 27.

Polyporus montanus Quél. der Berg-Porling.

Von *F. Kallenbach*, Darmstadt.

Im Mai 1927 habe ich von *G. Feurich*, Göda (Sachsen), ein Polyporexsikkat mit der Bezeichnung „*Polyporus imberbis*“ erhalten; Aufschrift: „Sächs. Schweiz, am Fuß von *Abies pectinata* — Weißtanne —, am kleinen Winterberg, leg. *G. A. Poscharsky*, 26. 9. 1898“. Von *Feurich* war die Notiz beigesetzt: „Ob squamosus?“ Meine Untersuchung ergab *Polyporus montanus* Quél., mit russula-ähnlichen Sporen, 6—8 μ . Durch den ersten Blick ins Mikroskop ist die Art an ihren auffallenden, prächtigen Sporen zu erkennen. Es ist dies der älteste mir bekannte Fund dieser seltenen Art aus Deutschland. Vielleicht ist dieser seltene Pilz an eine gewisse Höhenlage gebunden.

Erfahrungsaustausch und Auskunfterteilung über parasitäre Kleinpilze.

Von *Dr. R. Laubert*, Berlin-Zehlendorf.

Neben jeglicher Förderung und Verbreitung der volkstümlichen Pilzkunde, der Kunde von den eßbaren und giftigen Pilzen, ist eine Förderung der wissenschaftlichen Pilzkunde Zweck und Ziel der D. G. f. P. und der Z. f. P.

Ein Gebiet von sehr großer praktischer Bedeutung ist auch die Kunde von den parasitären Pilzen, zumal denjenigen, die als Schädiger unserer Kulturpflanzen eine bösartige Rolle spielen, nicht selten sogar katastrophal verheerend auftreten. Ihre Zahl ist Legion. Die Kenntnisse von den parasitären Pilzen, ihrem Aussehen und ihrer Lebensweise, ihrem Entwicklungsgang, ihrer Fortpflanzungs- und Verbreitungsart, ihren Beziehungen zur Wirtschaftspflanze und ihrer Schädlichkeit, ihren wissenschaftlichen Namen und ihrer verwandtschaftlichen Zugehörigkeit sind bisher noch sehr wenig in weitere Kreise gedrungen. Das ist kein Wunder, denn, da es sich größtenteils um Kleinpilze handelt, ist ein sicheres Kennenlernen derselben meist nur unter Anwendung des Mikroskopes möglich. Unter den Pilz- und Naturfreunden findet sich gar mancher, der den Wunsch hat, die Namen von parasitären Kleinpilzen, die er auf den Blättern oder den Trieben, an den Knospen oder Blüten, an den Früchten oder Samen, an den Stengeln oder Zweigen, den Ästen oder Stämmen, am Stengelgrund und Wurzelhals, selbst an den Wurzeln als Erzeuger von Verfärbungen, Fleckenbildungen, Verunstaltungen, Anschwellungen, Verkrüppelungen, Welke- und Absterbungserscheinungen der Pflanze beobachtet, zu erfahren, um sich dann aus den Büchern über schädliche

Pilze näher über sie zu belehren. Durch eigene Beobachtungen über die Verbreitung und die Stärke des Auftretens dieser Pilze an bestimmten Örtlichkeiten, unter verschiedenen Witterungsverhältnissen und an den verschiedenen Sorten einer Kulturpflanze, sowie über die annähernde Höhe des verursachten Schadens usw. kann jeder sehr interessante und für die Praxis wertvolle Erfahrungen sammeln. Es sei nur erinnert an Pilze wie die *Fusicladium*- und *Monilia*-Arten der Kern- und Steinobstbäume, die zahlreichen echten und falschen Mehltauarten (*Erysipheen* und *Peronosporen*), die ungezählten interessanten blattfleckerzeugenden *Fungi imperfecti*, wie *Septoria*, *Ascochyta*, *Phyllosticta*, *Gloeosporium*, *Marssonina*, *Ramularia*, *Cercospora*, die *Chytridiaceen*, *Exoasceen*, *Exobasidieen*, *Rhytisma*, *Sclerotinia*, *Claviceps*, *Epichloe*, *Gnomonia*, die zahllosen Rost- und Brandpilze usw.

Gegen Einsendung ausreichender sorgfältig getrockneter oder frischer Proben, denen der Name der befallenen Pflanze und des Sammlers, das Datum der Einsammlung, der Fundort (und möglichst auch kurze Angaben über die Standortverhältnisse, den Häufigkeitsgrad, den Grad der verursachten Schädigung und, falls es sich um Kulturpflanzen handelt, über die Anfälligkeit der verschiedenen Kultursorten) beizufügen sind, ist der Unterzeichnete, wie schon im 10. Band, 1926, S. 164 angegeben ist, gern bereit, über die Namen aller möglichen parasitären Kleinpilze unserer einheimischen und unserer Kulturpflanzen Auskunft zu geben.

Der Riesen-Ritterling, ein noch unbekannter Marktpilz.

Von *Seidel*, Gablenz O./L.

Alljährlich finde ich bei meinen Pilzexcursionen Stücke von diesem Riesen-Ritterling auf den verschiedenen Waldwegen umherliegen. Dem pilzunkundigen Sammler ist die Größe, die Derbheit und Dauerhaftigkeit dieses Pilzes ganz besonders aufgefallen. Da er aber seinen Wert nicht kannte, hat er ihn entweder mit dem Stocke zerschlagen oder stückweise zerschnitten im Walde umhergestreut. Nur einige wißbegierige Pilzfreunde ließen sich diesen wertvollen Speisepilz von mir bestimmen und haben dann zur Verbreitung und wirtschaftlichen Verwertung dieses Ritterlings mit beigetragen. Da dieser Herbstling leider immer noch zu wenig bekannt ist, sollen die folgenden Zeilen dazu anleiten, auf diesen „Pilzriesen“ aufmerksam zu machen.

Er nimmt in der großen Pilzfamilie der Ritterlinge infolge seiner Größe die hervorragendste Stelle ein; deshalb wird er ja auch von den Mykologen Riesen-Ritterling (*Tricholoma colossus*) genannt. Eine Gruppe der Pilzforscher beurteilt ihn nach der Derbheit und Festigkeit seines Fleisches und taufte ihn Hartpilz oder Härting. Ein recht augenfälliges Charakteristikum besitzt er in seiner weißen Halskrause am oberen Stielende; daher gaben ihm meine Schüler, und fürwahr nicht mit Unrecht,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [7_1928](#)

Autor(en)/Author(s): Laubert Richard

Artikel/Article: [Erfahrungsaustausch und Auskunfterteilung über parasitäre Kleinpilze 90-91](#)